

Geschichte wieder in Ordnung bringen. Doch war das nicht so leicht und schnell zu bewerkstelligen, wie es von der Heimat und vom grünen Tisch der Regierung aus den Anschein hatte. Ich sah bald, dass ich mich auf einen längeren Aufenthalt in Kairo einrichten musste.

Ich war nicht sehr entzückt. So reizvoll ein Winter in Kairo auch für den Neuling sein mag, so einförmig ist er doch für den, der ihn schon kennt. Denn abgesehen von der äusseren Dekoration des Landes, der Wüste und den Pyramidenausflügen bleibt das Leben das gleiche wie in einer europäischen Stadt: Bälle, Polo, Theater, Verabredungen, Flirt. Nur mit dem Unterschiede, dass noch mehr Klatsch, mehr Konfliktsstoff in der zusammengedrängten europäischen Kolonie gedeiht als in dem grösseren Kreis einer europäischen Hauptstadt. Aber schliesslich, ich hatte es in meinem Leben gelernt, mich immer den Dingen anzupassen. In kleinen Sachen dasselbe tun wie die andern, um in grossen anders sein zu können als die andern, dies Lebensprinzip hat sich immer bei mir bewährt. Ich tat also alles, was man in der Kairoer Gesellschaft von mir erwartete. Ich meldete mich in sämtlichen Klubs an, war auf dem abendlichen Korso nach Gesireh genau so oft zu sehen wie alle die andern Leute, hatte eine reizende Wohnung, in der ich kleine Herrenessen gab, ging in die Nachtlokale, genügend, um für einen Lebemann gehalten zu werden, um nicht von den andern Männern mich zu unterscheiden, aber wiederum nicht zu häufig, um mir meinen Ruf in den Familien und bei den Damen der Gesellschaft nicht zu verderben. Also ihr seht, alles nach der Norm, die zu verlassen ich niemals gewillt war.

Aber das Leben geht oft so, dass es uns mitreisst, und uns beweist, dass alle unsere klugen Überlegungen und Berechnungen durch einen einzigen Augenblick hinweggefegt werden können wie ein Kinderballon aus der schwachen Hand eines kleinen Kindes. So ging es auch mit mir. Es kam, wie die meisten Dinge im Leben, durch ein Nichts, einen kleinen dummen Zufall. Es kam, weil ich eines Abends infolge einer zurückgegangenen Einladung mich allein sah, abgearbeitet, unlustig zum Leben wie zum Arbeiten, aber doch nicht müde genug, um den warmen ägyptischen Abend allein daheim zu verbringen. Ich zog mich um und bestellte meinen Wagen, der mich bald darauf ins Varieté in der Scharia Balneck brachte. Denn ich besann mich, dass man mir Rühmenswertes von einem indischen Gaukler erzählt hatte, der seit einigen Tagen dort auftrat. Nun, als ich in meiner Loge sass, fand ich nicht, dass der Inder mehr konnte als alle die gelben und braunen Kerls, die ich in ihren Zaubervorführungen schon gesehen hatte. Es war durchaus das Übliche mit Schwertertänzen, Feuerschlucken, verzauberten Blumen, die unter den gelben schnellen Händen irgendwie hervorwuchsen — aber das alles war weder besonders interessant noch besonders gut gemacht. Was mich vielmehr fesselte, war die Frau, welche dem Gaukler bei seinen Produktionen half und ganz unzweifelhaft eine Europäerin war. Nun müsst ihr mich nicht für solch ein sentimentales Greenhorn halten, das einfach in dieser Kombination Europäerin-Inder und ihren gemeinsamen Schaustellungen etwas sieht, was unweigerlich die Moral und das Gemüt anrührt. Wer wie ich Jahre seines Lebens in den Tropen verbracht hat, weiss, dass Rassenstolz, europäische Moral gerade so wenig ins Gewicht fallen wie dies winzige Stück Europa überhaupt gegenüber den andern Kontinenten.